Paul Klinger

Künstlersozialwerk e.V.

April 2016
nr. 47
issn 1612-0434

report

Inhalt dieses Heftes

3 EDITORIAL

PORTRÄTS

8 **Tanz ist ihr Leben**
Die Trauertänzerin Helga Seewann
Renate Hausdorf

12 **„No, I never will see you again“**
Zum Tod von Rudi Martini
Vera Conrad

16 **Auf Umwegen nach LA und wieder zurück**
Jacques Bono über die Entstehung seiner CD „Bach in Los Angeles“
Jacques Bono

NETZWERK

4 **Hohe Auszeichnung für Hellmuth Matiasek**
Dr. Bodo Brzóska

5 **Einladung zur Jahreshauptversammlung**

6 **Es tut sich wieder was im Urheberrecht**
Anke Stelkens

10 **Ein deutsches Phänomen: Kunstvereine und die ADKV**
Henny Schlüter

14 **Höhere Rente mit Künstlersozialversicherungsbeiträgen**
Johann L. Walter

SERVICE

17 **CD-Tipps**

18 **Tipps: Bücher und DVDs**

19 **Mitglied werden**

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag
Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e. V.
Registriert unter VR 8298 beim Registergericht München
StNr. 143/220/30631 Finanzamt für Körperschaften München
Mitglied Nr. 629 im Paritätischen Wohlfahrtsverband
Präsident: Gerhard Schmitt-Thiel
www.paul-klinger-ksw.de
www.paul-klinger-ksw.de/facebook
www.paul-klinger-ksw.de/youtube

Redaktion
Ute Belting (Redaktion), Jan Riemer (Layout)
Verantwortlich: Ute Belting, Geschäftsführerin

Autoren
Jacques Bono, Dr. Bodo Brzóska, Vera Conrad, Renate Hausdorf, Henny Schlüter, Anke Stelkens, Johann L. Walter

Druck: Bosch-Druck, Ergolding

Preis: 6,00 €

Die Zeitschrift ***Klinger Report*** erscheint zwei Mal im Jahr und ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Postanschrift der Redaktion und aller Verantwortlichen ist die Geschäftsstelle.

Geschäftsstelle
Winzererstr. 32, 80797 München
Tel. (089) 57 00 48 95, Fax (089) 57 87 56 46
Geschäftsführerin: Ute Belting
info@paul-klinger-ksw.de
post@paul-klinger-ksw.de

Geschäftszeiten: Dienstag und Donnerstag, 10 bis 16 Uhr

Mitgliedsbeitrag
Vollmitgliedschaft: mind. 70,– € pro Jahr
Fördermitgliedschaft: ab 70,– € pro Jahr
Unternehmen/Vereine: ab 120,– € pro Jahr

Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE88 7002 0500 0007 8471 00, BIC BFSWDE33MUE

Das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. finanziert sich ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. ist selbstlos tätig und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden.

Titelfoto
Die Tänzerin Helga Seewann
Foto: Wolfgang Gebhard, München
(siehe auch Beitrag Seite 8)

Präsidenten des
Paul-Klinger-Künstlersozialwerkes e.V.
Seit 2002 Gerhard Schmitt-Thiel
1996 – 2002 Hellmuth Matiasek
1974 – 1996 Jürgen Scheller

Foto: © Jens Wenzel, München

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins,

‚Versöhnung' und ‚Verständigung' – das sind die beiden Artikel-Überschriften im Münchner Merkur in seiner Ausgabe vom 26. Januar 2016, in dem Andreas Heimann und Christoph Arens über die beiden europäischen Kulturhauptstädte 2016 Breslau und San Sebastian schreiben.
In einer Zeit, in der so viel über Europa gestritten wird, in dem viele Menschen glauben, Europa sei schon wieder am Ende, es gäbe keine Chance, die in so vielen Jahrhunderten zerstrittenen Völker zu vereinen, da sind es ausgerechnet die Künstler, die einen Weg aufzeigen, die Gegensätze der tausendjährigen Geschichte zu verbinden. Und die Verantwortlichen machen es sich nicht leicht mit ihrem Programm für dieses Jahr, sie haben die Menschenrechte und das bessere Zusammenleben der Europäer zu den Leitmotiven vieler Veranstaltungen gemacht.
Und sie haben nach Impulsen der jüngeren Vergangenheit gesucht. „Wir vergeben und bitten um Vergebung" war einer der Kernsätze des polnischen Kardinals Boleslaw Kominek in seinem Hirtenbrief von 1965, mit dem für viele Menschen die deutsch-polnische Versöhnung begann, eine Versöhnung, die so entscheidend für die europäische Einigung war und ist.
Und das umstrittene San Sebastian, jahrelang ein Schauplatz der blutigen Auseinandersetzung zwischen ETA und spanischem Staat, macht genau diese Auseinandersetzung zum Thema und der neue Bürgermeister Koldo Izagirre sieht die Kultur als Werkzeug der Versöhnung und des Friedens.
Städte, die den Titel einer Europäischen Kulturhauptstadt tragen, genießen ein Jahr lang eine ganz besondere Aufmerksamkeit in ganz Europa und zwar nicht nur der Kulturschaffenden. Ihr Auftrag ist es, ein wichtiges Element auf der Suche nach der neuen Identität eines vereinten, eines friedlichen Europas zu sein. Und beide gehen diesen Weg, indem sie Orte des gegenseitigen Kennenlernens schaffen und einen interkulturellen Dialog ermöglichen, getragen von der Kraft künstlerischen Schaffens.
Diesen Weg sollten wir mitgehen und überall, wo wir können, unterstützen – er hat so viele Chancen in sich – eben Versöhnung und Zuversicht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen ein aktives und schönes 2016.

Ihr

Gerhard Schmitt-Thiel

Hohe Auszeichnung für unseren Ehrenpräsidenten Hellmuth Matiasek

Festakt im Wiener Bundeskanzleramt

Anlässlich des Verleihens des „Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich“ an Herrn Prof. Dr. Hellmuth Matiasek, bat der österreichische Bundesminister für Kunst und Kultur, Herr Dr. Josef Ostermayer, zu einem Festakt in das Wiener Bundeskanzleramt. Und zwar in jenen Saal, in dem sich die Herrscher Europas vor nunmehr über 200 Jahren auf eine friedvolle Art des Zusammenlebens der Völker verständigten und dies in der Schlussakte des Wiener Kongresses gemeinsam besiegelten. „Räume voll der tänzerischen und blutigen Geschichte Österreichs.“ (H.M.)

Auch heute dürfte das mit- und füreinander Arbeiten ungeachtet der Ländergrenzen wohl die trefflichste Art der Völkerverständigung sein und somit friedensstiftend. Für Hellmuth Matiasek war das ohnehin stets selbstverständlich, denn der gebürtige Wiener hat gleichsam „zwei Heimate“, zwei Wirkungskreise, in denen er mit ehrgeizloser Zielsicherheit Akzente von bleibender Gültigkeit setzte: Österreich und Bayern.

Grundlagen all seines Wollens und Handelns waren und sind immer Begeisterung, Wissen sowie Verantwortung. Andersartigen Sichten und Haltungen gegenüber ist er aufgeschlossen und einfühlsam, so wie er es ebenso vermag, mit gewinnender Liebenswürdigkeit respektvoll – behutsam zu überzeugen.

Fotos: Dr. Bodo Brzóska

Europäischer Brillant der Theaterwelt

In seiner Laudatio „plauderte“ der bayrische Staatsminister a.D., Dr. Thomas Goppel, über die Vielfalt des „Tausendsassalebens“ des leidenschaftlichen Theatermannes: Theatergründer, Autor, Intendant, Dramaturg, Wissenschaftler, Lehrender u.v.m. – wahrlich ein Unikat in seiner Welt! Nicht nur einen „Edelstein der süddeutschen Theaterlandschaft“, der Hellmuth Matiasek einfallsreich und weitblickend wesentliche Impulse gab, nannte der Laudator den Geehrten, sondern einen „europäischen Brillanten der Theaterwelt, der sein Feuer entfaltet“, kurzum einen Menschen, „der rundum zum Vorbild taugt“. Von Wien einst nach München gereist und nun von München nach Wien, „mit Unverzichtbarem im Gepäck: Prägung“.

Im Namen all seiner Mitglieder gratulierte das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. seinem verdienstvollen Ehrenpräsidenten zu dem besonderen Würdigen seines Engagiertseins und seines Schaffens auf das allerherzlichste.

Autor: *Dr. Bodo Brzóska*, nahm als Mitglied des Vorstands des Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. an der Verleihung teil.

Einladung an alle Mitglieder
Samstag, 16. Juli 2016, ArtBusinessAkademie München

Endlich gibt es wieder eine gute Gelegenheit zum Kennenlernen und Kollegen-Austausch

12.00 Uhr
Jahreshauptversammlung
(nur für Mitglieder)

Tagesordnung

1. Begrüßung und Eröffnung durch den Präsidenten
2. Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit
3. Wahl des Protokollführers
4. Ergänzungs- und Dringlichkeitsanträge; Beschluss der Tagesordnung
5. Rechenschaftsberichte der amtierenden Vorstände inkl. Kassenbericht der Geschäftsführung
6. Aussprache über TOP 5
7. Entlastung des Vorstandes
8. Verschiedenes

Ergänzungsanträge zur Tagesordnung bitte bis zum 1. Juli 2016 in der Geschäftsstelle des Vereins schriftlich einreichen. Dringlichkeitsanträge können noch in der Jahreshauptversammlung gestellt werden. Der Geschäfts-Jahresabschluss 2015 kann während der Jahreshauptversammlung eingesehen werden.

14.00 Uhr
Sommerfest ArtBusinessAkademie
(für Mitglieder und Gäste)

Programm

Nach einer Stärkung am Buffet, bei selbstgegrillten Würsten, selbstgebackenem Kuchen und einigem mehr, informieren unsere ehrenamtlichen Berater Anke Stelkens und Johann L. Walter sowie Fred Janssen von der Künstlersozialkasse in kurzen Vorträgen über aktuelle Themen. Danach stehen sie in entspannter Atmosphäre für Fragen und zum Gedankenaustausch zur Verfügung.

Anmeldungen für die Teilnahme an der Jahreshauptversammlung und dem Mitgliedertreffen **bitte bis spätestens 10. Juni 2016** zurückschicken, faxen an 089 57875646 oder mailen an info@paul-klinger-ksw.de .

Mitglieder-Versammlung am 16. Juli 2016

Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.
Winzererstr. 32
80797 München

Fax-Nr. 089 57875646

☐ Ja, ich komme zur Jahreshauptversammlung.

☐ Ja, ich komme ab 14.00 Uhr zum Sommerfest in Begleitung von ..... Personen.

.....

Name, Vorname, Wohnort

Es tut sich wieder was im Urheberrecht

Eine angemessene Vergütung für seine kreativen Leistungen zu erhalten ist auf dem Kulturmarkt eine der schwierigsten Übungen. Nun will Justizminister Heiko Maas helfen und hat einen Gesetzentwurf zur Novellierung des Urhebervertragsrechts vorgelegt. Wieder einmal ein gut gemeinter Versuch, die Position der Kreativen auf dem Kulturmarkt zu stärken. Diesmal mit dem Institut der sogenannten Verbandsklage. Vertretungen der Kreativen, wie z.B. die Deutsche Orchestervereinigung, der Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler, der Berufsverband Kommunikationsdesign, die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger etc. sollen ein Klagerecht erhalten in Fällen, wo eine nach ihrer Einschätzung angemessene Vergütung vom Verwerter nicht gezahlt wurde. Gemeinsam stark sollen die Kreativen also vor Gericht auftreten können. Schon präventiv, so hofft der Minister, soll dies die Verwerterindustrie dazu anhalten, Honorarempfehlungen und kollektive Vergütungsregelungen der Verbände endlich zu beachten. Bisher klaffen solche Empfehlungen und die Praxis weit auseinander, kollektive Regelungen werden unterlaufen. Honorare für Bild und Text sind in den letzten 15 Jahren weitgehend zusammengebrochen, von der Nivellierung in Print- und Online-Ware ganz zu schweigen. Die Realeinkommen der Kreativen befinden sich im Sinkflug und das trotz gleichzeitig starken Wachstums der Kultur- und Kreativwirtschaft auf zuletzt EU-weit 535,9 Mrd. Euro Umsatz und 7,1 Mio Beschäftigte (www.creatingeurope.eu). Mächtige internationale Portale und internetbasierte Geschäftsmodelle der sog. Intermediären, die Contentvergütungen gar nicht mehr vorsehen, machen dies möglich.

Steiniger Weg zur angemessenen Vergütung

Dabei gibt es seit der Urhebervertragsrechtsreform 2002 den gesetzlichen Anspruch auf eine „angemessene Vergütung". Nur in der Praxis umgesetzt wurde das bisher wenig. Von einem Verhandeln auf Augenhöhe zwischen Urheberinnen und Urhebern mit den sog. Verwertern der ersten Stufe – Verlagen, Sendeunternehmen, Produktionsfirmen – kann keine Rede sein. Die theoretisch seit 2002 mögliche individuelle Klage auf Vertragsanpassung hin zu einer angemessenen Vergütung ist ein steiniger Weg, der von den Betroffenen vorfinanziert und durchgehalten werden müsste – und nicht zuletzt die geschäftlichen Beziehungen zum Klagegegner jedenfalls zerstört. Ein Weg, der für Kreative, die entsprechende urheberrechtliche Streitigkeiten noch nicht einmal durch eine Rechtsschutzversicherung absichern können, nicht realistisch war. Eine nennenswerte Rechtsprechungspraxis hat sich daher nicht entwickelt. Das subjektive Recht der Kreativen auf angemessene Vergütung schlummerte über zehn Jahre lang und die Verwertungspraxis änderte sich nicht. Im Gegenteil, die Marktbedingungen haben sich in den letzten Jahren noch einmal zunehmend verschärft.

Das Institut der Verbandsklage ist im deutschen Recht ein rares Gut. Lange Praxis hat sie im Wettbewerbsrecht, wo Verbraucherschutzverbände aktuell insbesondere datenschutzrechtliche Verstöße am Markt im Klagewege angreifen können und auch tun. Bleibt also zu hoffen, dass es nun auch zu entsprechenden Vergütungsklagen der Kreativverbände kommen wird. Schon lange eingefordert und vom Gesetzgeber bisher nicht gewährt wird die Verbandsklage im Antidiskriminierungsrecht. Hier werden Verstöße gegen das Antidiskriminierungsgesetz in zum Beispiel arbeitsrechtlichen Zusammenhängen von Beschäftigten aus Angst um den Bestand des Arbeitsverhältnisses fast nie individuell eingeklagt, obwohl hier immerhin Rechtsschutzversicherungen Deckung anbieten.

Rückrufrecht vor der Einführung

Neben dem neuen Verbandsklagerrecht sollen die Kreativen auch individuell gestärkt werden durch die Einführung eines gesetzlich verankerten Rückrufrechtes, ausübbar frühestens fünf Jahre nach Abschluss eines Verwertervertrages. Ihre Rechte zurückrufen können Kreative bisher nur für den Fall der Werkentstellung oder Nichtausübung. Weitergehende Rechte müssten sie vertraglich extra vereinbart haben – eine bisher nicht übliche Vertragspraxis, insbesondere in den immer noch beliebten Rechte-Buyout-Verträgen auf dem Markt. Nun sollen die gesetzlichen Rechte erweitert werden auf Fälle, in denen dem Kreativen ein „besseres" Angebot für die Verwertung von anderer Seite vorliegt. Der bisherige Verlag bzw. sonstige Verwerter erhalten lediglich ein „Vorkaufsrecht". Der Aufschrei aus den verschiedensten Verwerterbranchen wird nicht ausbleiben. Insbesondere bei Langfristinvestitionen wird es sich auf Projektkalkulationen nachteilig auswirken, wenn die „Rechte nicht mehr sicher sind". Ihre Bedenken hat die Verlagsbranche bereits in einem „offenen Brief" an die Bundesregierung öffentlich gemacht (www.offenerbrief.org). Dynamik könnte das Rückrufrecht auslösen bei der Verhandlung von Kollektivvereinbarungen zwischen Verwerterverbänden und Vertretungen der Kreativen. Eine Verhandlungsposition, aus der heraus die Verwerter ein Rückrufrecht erst wegverhandeln müssen, sollte die Position der Kreativverbände stärken, so hofft man zumindest im Ministerium.

Ein Mindestlohn für Kreative, wie er auch schon gefordert wurde, ist also nicht in Sicht. Und ein „Grundeinkommen statt Urheberrecht", welches kreative Leistungen in unserer Gesellschaft wie die „Luft zum Atmen" als Gemeingut außerhalb der Markt- und Eigentumsordnung stellen und – sozusagen als Nebeneffekt – den kreativen Berufen eine Lebensgrundlage sichern will, findet auch keinen rechten Anklang. Ob die neuen Instrumente geeignet sind, den Vergütungsmarkt zu beleben, wird sich zeigen.

Begleitet werden soll diese Urheberrechtsreform auch noch von Neuregelungen zu den „Schranken“ für Bildung und Wissenschaft, wobei hier die Regelungen noch diskutiert werden. Auch in diesem Bereich soll eine bessere Teilhabe der Kreativen gewährleistet werden. Mehr freier Zugang zu Inhalten also für Bildung und Wissenschaft, aber abgesichert durch ein neues und weitergehenderes Vergütungsmodell, welches die Verwertungsgesellschaften für die Kreativen einziehen können.
Ein großer Wurf ist das noch nicht. Da werden ganz andere Ideen diskutiert. So wird im „Berliner Gedankenexperiment zur Neuordnung des Urheberrechts“ vorgeschlagen, dass die bisherige Regelungssystematik Urheberrecht/Leistungsschutzrecht mit daraus abgeleiteten kommerzialisierbaren Lizenzen aufgegeben wird zugunsten eines völlig neuen Modells, welches Urheberrechte, Verwerterrechte, Nutzerrechte und Vermittlerrechte nebeneinander und unabhängig voneinander regelt. Damit wäre ein Rechte-Buy-Out unmöglich, die Kreativen blieben stets in ihrer vermögensrechtlich geschützten Rechtsposition („Gedankenexperiment“ online veröffentlicht auf www.irights.info).

Foto: © Charlotte Goltermann

„Die Zukunft des Urheberrechts“

Die große Reform des Urheberrechts, welche der konvergenten Praxis digitaler Marktverwertung kreativen Contents gerecht wird, ist also noch nicht in Sicht. Die EU-Kommission sucht und wertet seit 2001 Ideen zu einer europäisch harmonisierten Neuordnung des Urheberrechts aus. Bei einer politisch und fachlich höchst prominent besetzten Konferenz von Urheberverbänden unter der Überschrift „Die Zukunft des Urheberrechts“ im Dezember 2015 in Berlin wurde einhellig die faire Beteiligung der Kreativen an der Wertschöpfungskette gefordert. „Derzeit funktioniere der digitale Markt für die Urheberinnen und Urheber nicht“ (Dokumentation auf www.urheber.info). Günter Oettinger, zur Zeit zuständiger EU-Kommissar, verlautbarte: „Wer digitale Inhalte transportiert, der verantwortet sie auch“. Technische Mittler sollen also rechtlich stärker in die Vergütungspflicht gegenüber Urheberinnen und Urhebern genommen werden. Denkbar wäre dies über eine europäische Internetvergütung, die wohl in erster Linie von Internetplattformen in Form von Mikropayments oder Pauschalen zu leisten und über die Verwertungsgesellschaften einzuziehen wäre. Erste Eckpunkte zu einer Gesamtnovellierung hat die EU-Kommission am 9. Dezember 2015 unter dem Titel „Ein zeitgemäßes EU-Urheberrecht für das Digitalzeitalter“ veröffentlicht (EU-Pressemeldung auf http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-15-6262_de.htm). Priorität für den deutschen Gesetzgeber hat im Moment daneben noch das neue Verwertungsgesellschaftengesetz.

Zum April 2016 ist die EU-Richtlinie zu den Verwertungsgesellschaften in deutsches Recht umzusetzen, der entsprechende Gesetzentwurf aus dem Hause Maas steht kurz vor Verabschiedung. Das alte deutsche Urheberrechtswahrnehmungsgesetz wird abgelöst werden und die Rechtsgrundlagen für GEMA, VG-Wort und Co. werden erstmals europaweit harmonisiert sein. Das bisherige deutsche Recht ist im EU-Recht weitgehend aufgegangen. Damit wird eine nicht zu unterschätzende Rechtssicherheit insbesondere für grenzüberschreitende Lizensierungen erreicht werden, die vielleicht erst die Grundlage für weitergehende contentbezogene Reformen legt.

Stellungnahme der „Initiative Urheberrecht“ zu den aktuellen deutschen Gesetzesentwürfen www.urheber.info, *Übersicht zu bestehenden Vergütungsregelungen und Honorarempfehlungen auf* www.kulturrat.de, *siehe auch die FairPay-Kampagne in Österreich auf* www.igkultur.at

Anke Stelkens
Rechtsanwältin
www.kanzlei-stelkens.com

Tanz ist ihr Leben –

die Trauertänzerin Helga Seewann

Ich las einen Bericht in einer Münchner Zeitung über die Trauertänzerin Helga Seewann, wurde neugierig und wollte mehr darüber und die Tänzerin erfahren. Trauertanz? Gibt es das bei uns? Ich wusste wohl, dass es in vielen Ländern zur Tradition gehört, doch in Deutschland? Meine Recherche im Internet ergab Erstaunliches. Viele Palliativ-Organisationen bieten Trauernden die Möglichkeit der tanztherapeutischen Trauerarbeit, so ihre Trauer zu leben und sie an die Oberfläche kommen zu lassen. Der Tanz öffnet die Menschen, löst Spannungen und die Trauernden können somit vielleicht wieder zu sich selbst finden. Was für ein wunderschöner Gedanke.

„in – in – in“

Einen Trauertanz als Teil einer Trauerfeier, das bietet Helga Seewann an. Tanz ist, ähnlich der Musik, eine ganz eigene Möglichkeit, Gedanken in Bewegungen umzusetzen oder aufzulösen, Emotionen auszudrücken und so durch Stille möglicherweise ganz bei sich zu sein, sich wieder zu finden.

Das hat Helga Seewann schon früh in ihrem Leben kennengelernt, das von vielen einschneidenden Erlebnissen begleitet war. Wenn sie glücklich war, tanzte sie, wenn sie unglücklich war erst recht.

Nach dem Tod ihrer Mutter, Monate später in Süditalien, tanzte sie ganz für sich alleine in einer Kapelle, bei ihrem Vater in ihrem Studio und nachdem ihr geliebter Bruder starb, öffentlich auf der Straße, im Rahmen von Kunst im Karrée. Sie gab ihrer Trauer Raum und erlebte das großes Glück, den geliebten Menschen ungemein nah zu kommen und sie so in Frieden gehen zu lassen.

Nach der unpersönlichen und unsensiblen Trauerfeier für ihre Mutter wollte sie nicht mehr zu allem „Ja und Amen“ sagen müssen, sondern aktiv mitgestalten. Schließlich brennen sich die letzten Bilder von der Trauerfeier tief ins Gedächtnis ein. Und sollten diese Bilder nicht schön und positiv sein, im Sinne eines letzten Festes für den Verstorbenen? Wer schon öfter einmal auf Beerdigungen gewesen ist, weiß wie selten es sich wirklich um eine Trauerfeier handelt. Trauer braucht Raum, braucht Zeit, die wir uns auch nehmen müssen. Wie wunderbar, wenn es Menschen gibt, die einem dabei helfen und die Möglichkeit bieten, mit dem Toten auf persönliche Weise „kommunizieren“ zu können.

Der Tod ihres Bruders und die Aufarbeitung durch ihre Arbeit war letztlich das Schlüsselerlebnis. Nun wußte sie, was sie wollte: auf Trauerfeiern tanzen!

Ein kurzer Auszug aus ihrem Flyer „Ein Tanz für eine Trauerfeier“ bringt es auf den Punkt: „Es gibt eine Zeit, in der Sprachlosigkeit herrscht. Hier kann Tanz eine Sprache ohne Worte sein, die den Weg zum Herzen findet.“

Helga Seewann bietet durch ihren Tanz, gleich einer „lebendigen Skulptur“, eine Projektionsfläche, die Zeit gibt, sich an den Toten zu erinnern, ganz anders und weit intensiver, als das viele Trauerreden leisten können.

Helga Seewann – privat

Der Weg zu den Herzen der Menschen, das ist das eigentliche Anliegen von Helga Seewann. Sie liebt Menschen, Tiere und sie liebt die Natur und so oft sie kann, ist sie mit ihrer Hündin auf langen Spaziergängen unterwegs. Der Einklang mit der Natur und der Tanz sind ihr Kraftpotential.

So wie sie tanzt, so redet sie auch. Gestenreich, klug und temperamentvoll geht sie auf die Menschen zu und möchte durch intensive Gespräche Menschen kennenlernen, das Leben verstehen und sich für Gerechtigkeit einsetzen.

Helga Seewann wusste schon als kleines Mädchen, dass sie tanzen würde. Bereits mit vier Jahren besuchte sie in München ein Ballettschule.

Sie wurde in Haidhausen geboren, wuchs in einem konfessionslosen Haushalt auf. Kunst und Polititk schließen sich nicht aus, gehören für viele Künstler unbedingt zusammen. So auch im Hause Seewann. Der Vater freischaffender Architekt, hoch politisch, Kriegsdienstgegner und Aktivist in der Friedensbewegung, hat seinen Kindern nicht nur die Lust an

den Künsten mitgegeben, sondern auch den offenen Blick für die Probleme unserer Welt und so wurde auch Helga Seewann eine streitbare, engagierte, in verschiedenen Friedensbewegungen tätige Künstlerin.

Helga Seewann als Lehrerin

In ihren Kursen für tänzerisches Körpertraining, entspannende Körperarbeit und kreativen Tanz will sie ihren Schülern ermöglichen ihren Körpern und der Atmung mehr Raum zu geben. Ziel kann es sein, sich freier und stabiler zu fühlen, seinen Körper zu spüren und nutzen zu können. Dafür hat sie ein eigenes Programm für entspannte Körperarbeit mit Elementen aus dem Yoga und der Atemtherapie entwickelt. Während zahlreicher Lehr-Aufenthalte in Italien entwickelte sich ihre Freude auf öffentlichen Plätzen und Straßen zu tanzen.
Für den kreativen Tanz verdeutlichen die folgenden Schlaglichter Ideen ihres Unterrichts: „Neugierig den Raum beleben, vom Partner lernen, eins aufs andere folgen lassen, sich auf Themen einlassen, Entscheidungen treffen, Impulsen nachjagen, Fließendes zu Ende bringen, Staub aufwirbeln, tanzen!“
Ihre Seminare für Schauspieler und Sänger, ihre Bühnenpräsenz durch gezieltes Körpertraining zu verbessern, sind begehrt. Aber nicht nur Künstler suchen den Weg in ihr Studio, sondern auch Menschen, die ihren Körper besser erfahren wollen, die ihre innere Ruhe, ihre Mitte suchen, kommen seit Jahren zu ihr und gehen erfrischt und gestärkt aus den Trainingsstunden.

Training für Profis

Sie unterrichtet seit vielen Jahren, davon allein 20 Jahre an einer Schauspielschule, an der sie in den drei Jahren ihrer Ausbildung die Schauspielschüler bei ihrer Entwicklung begleitet hat. Heute trainiert sie in ihrem Studio Schauspieler und ganz neu, auch Kabarettisten.

Fotos: © Wolfgang Gebhard

Weitere Infos:
www.helgaseewann.de
youtube und vimeo,
Stichwort Helga Seewann
www.westendstudios.de

Die Tanzperformerin und Choreografin

Mit ihren eigenen Projekten als Performerin begeistert sie ihr Publikum. Ihr Spektrum reicht von abendfüllenden Tanzstücken oder auch Performances bis zu choreografischer Regie-Mitarbeit. Die Titel ihrer Stücke sagen viel über sie aus, wie „Brunnenlauf und Wasser tanzt“ (Tanztheaterstück durch die Stadt Überlingen) oder ihre Soloperformances „Nichts ohne Folgen“, „Auf und davon“ und „Raum und 2 Welten“ oder auch „Was ist, wenn ein Leben nicht reicht?“.
Klassisches Ballett und ihre Ausbildung als Bewegungslehrerin mit TU-Abschluß fanden in München statt. Wichtige Butoh-Lehrer, die sie begleitet haben, waren: Mitsuro Sasaki, Ko Murobushi, Charlotta Ikeda und Kazuo Ohno. Den Mut, mit schwerstbehinderten Menschen zu improvisieren, bekam sie in Wien bei Adam Benjamin durch Integrated Dance vermittelt. Einfach sich auf einen Rollstuhl zu stellen und sich vom Besitzer fahren zu lassen!
Ein Satz von ihr: „Das erste Aufsetzen meiner Fußsohle, führt mich in eine andere Welt.“ Wer sie gesehen hat, fühlt sich an Butoh erinnert. Ein großer Butoh-Meister, Kazuo Ohno, hat gesagt, der Tanz soll die Form der Seele offenbaren.
So wie der Marionettenspieler die Schnüre zieht, so sollte die Seele den Tänzer führen. Tanz öffnet den Menschen, führt direkt zur Seele oder auch im Umkehrschluss, die Seele führt den Menschen im Tanz!

Als Organisatorin der westendstudios

Helga Seewann ist zusammen mit Wolfgang Gebhard Organisatorin der westendstudios, ein offenes-Atelier-Wochenende im Westend, das seit 2000 statt findet. Die westendstudios werden sich in nächster Zukunft verändern bzw. weiter entwickeln. Der griechische Einzelhändler, Theodoros Boulgarides wurde 2005 im Westend vom NSU erschossen. Im Rahmen der westendstudios 14, die Boulgarides gewidmet waren, hat Helga Seewann in der St. Paulskirche bei einem Trauergottesdienst für ihn getanzt.

Text: *Renate Hausdorf*

Ein deutsches Phänomen: Kunstvereine und die ADKV

(Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine)

Bereits seit 2014 zeigt sich eine gesteigerte mediale Präsenz zum Thema „Kunstverein“. Die Süddeutsche Zeitung berichtete in einer Serie über Kunstvereine in Bayern, und in der KUNSTZEITUNG, Ausgabe August 2014, ist ein längerer Artikel über die Institution „Kunstverein“ von Wulf Herzogenrath erschienen. Herzogenrath war 1980 Mitbegründer der ADKV und für rund zehn Jahre deren Leiter.
Es ist sehr erfreulich, dass die häufig im Stillen geleistete Arbeit der Kunstvereine dadurch mehr in den Blick der Öffentlichkeit gerückt ist, und man könnte meinen, dass sich damit das Thema für diesen Artletter erledigt hätte. Mitnichten ist das der Fall, denn es fehlt nach wie vor eine Gesamtschau über Ursprung und Tätigkeitsfelder der Kunstvereine und der ADKV.
Um die Bedeutung der Institution „Kunstverein“ zu verstehen, sei gesagt, dass es sich hier um eine ganz besondere Form der Kunstförderung handelt, die es so nur im deutschsprachigen Raum (vereinzelt auch in der Schweiz und in Österreich) gibt. Kein Land hat einen so lebendigen Kunstmarkt und eine so reichhaltige Kunstszene wie Deutschland. Die Institution „Kunstverein“ ist eine grundlegende Voraussetzung dafür.
Viele Länder beneiden uns darum und seit vielen Jahrzehnten finden immer wieder Symposien und Gespräche im Ausland statt, um dort vergleichbare Organisationen zu gründen, die weder Künstler-Vereine noch Produzenten-Galerien sind oder schließlich in Museen enden, die nur noch verwaltet werden.
Hier kommt der ADKV eine ganz besondere Aufgabe zu, aber dazu später.

Messestand der ADKV auf der „ART COLOGNE 2014“, Foto: ADKV

Entstehung der Kunstvereine

Die Kunstvereine können auf eine rund 200-jährige Geschichte zurückblicken. Sie wurden im Zeitraum zwischen ca. 1800 und 1840 vom aufstrebenden Bürgertum und von Künstlern selbst gegründet. Ihr Ziel war die Vermittlung zwischen Laien und der Gegenwartskunst und nicht zuletzt der Verkauf aktueller Kunstwerke. Die Beschäftigung mit Kultur und das Sammeln von Kunst sollte nicht länger dem Adel überlassen bleiben. Vereine, so auch die Kunstvereine, waren Ausdruck von Emanzipationsbestrebungen, ein Schritt in die moderne demokratische Gesellschaft.
Die Kreise der Interessierten wurden immer größer und man begann, eigene Häuser für die Präsentationen zu mieten. Mitgliedschaften entstanden mit unterschiedlicher Ausgestaltung der Teilhabe (Jahresgaben, Verlosungen von angekauften Originalen usw.). Zu den ältesten Kunstvereinen zählen der Kunstverein Nürnberg (Albrecht-Dürer-Gesellschaft) (1792), der Kunstverein in Hamburg (1817) und der Badische Kunstverein in Karlsruhe (1818). Neben den Kunstvereinen bildeten sich schon recht bald als Standesvertretung der Künstler auch Künstlervereine, die parallel zu den Kunstvereinen geführt wurden.

Kunstvereine heute

Gerade in den letzten 50 Jahren entstand eine Vielzahl neuer kleiner und großer Vereine in der gesamten Bundesrepublik. Während sich die Museen der Sammlung von Kunst widmen und Galerien mit Kunst handeln, haben sich die Kunstvereine als Non-Profit-Institutionen vorrangig der Vermittlung von Gegenwartskunst verschrieben. Es ist von Vorteil, dass man nicht eine Sammlung zu betreuen und zu pflegen hat, sondern sich immer wieder frei der Gegenwartskunst zuwenden kann.

Insbesondere junge und experimentelle zeitgenössische Kunst soll in erster Linie gefördert und präsentiert werden – ein Weg, um Kunstschaffenden die Möglichkeit einer Karriere zu öffnen. Des Weiteren sollen auch Werke bereits etablierter KünstlerInnen einem breiteren Publikum außerhalb der großen Kunstzentren zugänglich gemacht werden.
Von unschätzbarem Vorteil ist dabei die Tatsache, dass etliche Kunstvereine eigene Häuser haben und frei über die Größe und Häufigkeit von Ausstellungen entscheiden können. Anders sieht es bei Kunstvereinen aus, die darauf angewiesen sind, von kommunaler oder privater Seite Ausstellungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt zu bekommen, wie dies z. B. im Falle des Kunstkreises Gräfelfing e. V. der Fall ist.

ADKV (Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine)
Die ADKV wurde 1980 gegründet und ist der Dach- und Fachverband der in Deutschland ansässigen nichtkommerziellen Kunstvereine, die sich der Präsentation und Förderung zeitgenössischer Kunst widmen.
Sie verbindet die Kunstvereine durch ein bundesweites Netzwerk und vertritt ihre Interessen in politischen Gremien, gegenüber Zuwendungsgebern, durch das gemeinsame Internet- und Presseportal sowie auf der internationalen Kunstmesse ART COLOGNE.
Die ADKV versteht sich als Mittlerin zwischen Kunst, Politik, Medien und der von bürgerschaftlichem Engagement getragenen Institution „Kunstverein“. Sie unterstreicht mit ihrer Arbeit die große kulturpolitische Bedeutung der Kunstvereine. Der ADKV sind heute rund 300 Kunstvereine mit über 150.000 Mitgliedern angeschlossen – eine einmalige Situation weltweit.

Ausstellungsmöglichkeiten und -chancen auch ohne eigenes Haus – „Kunst im Kies“, Kunstkreis Gräfelfing e.V., 2011, Foto: Kunstkreis Gräfelfing e.V.

Projekte
Neben der klassischen Dachverbandsarbeit liegt der Tätigkeitsschwerpunkt der ADKV in der Projektentwicklung und -realisation. Hierzu zählen auch die Messeauftritte und Preisverleihungen, die nur durch die Projektförderung des Bundes und die Spenden der ART COLOGNE möglich sind.
Besonders sei hier die Kooperation zwischen der ADKV und

Kunstverein Grafschaft Bentheim mit eigenem Haus Foto: Gudrun Thiessen-Schneider

der Columbus Art Foundation hervorgehoben, die zunächst auf fünf Jahre vereinbart wurde. Der gestiftete Preis wendet sich an Künstlerinnen und Künstler, die nach ihrer akademischen Ausbildung noch am Anfang ihrer künstlerischen Karriere stehen – eine Zielgruppe, die traditionell auch von den Kunstvereinen gefördert wird.
Seit 2011 realisiert die ADKV in Kooperation mit dem Center for German and European Studies (CGES) der University of Minnesota/USA ein Austauschprogramm unter der Bezeichnung „WorkART Kunstverein Fellowship“ zwischen ihren Mitgliedern und amerikanischen StudentInnen der University of Minnesota und seit 2012 auch des Minneapolis College of Art and Design (MCAD) und des Macalester College.
Im Rahmen dieses Programms haben zwischen 2011 und 2015 bisher 48 ausgewählte amerikanische StudentInnen ein mehrwöchiges Praktikum in einem deutschen Kunstverein absolviert. Die Studierenden konnten dabei Einblicke in die einzigartige Institution „Kunstverein“ als mitgliederbasierte Non-Profit-Organisation bekommen und lernten das kulturelle Leben in Deutschland kennen.
Für diesen kulturellen Austausch übernimmt die ADVK neben der Organisation auch die Vermittlung von geeigneten Praktikumsplätzen bei interessierten Kunstvereinen. Damit ist ein Meilenstein zur Etablierung der Idee „Kunstverein“ außerhalb der Kernländer Deutschland, Schweiz und Österreich gesetzt worden.

Text: *Henny Schlüter*
Die Autorin ist im Beirat des Kunstkreises Gräfelfing e.V. und des Paul-Klinger-Künstlersozialwerks e.V.

Eine Publikation des Kunstkreises Gräfelfing e.V.
www.kunstkreis-graefelfing.de
im Rahmen seiner Schriftenreihe „artletter“,
Ausgabe 12/2014, aktualisiert im November 2015

„No, I never will see you again“

Zum Tod von Rudi Martini

Foto: w & co Fotostudio

Istanbul im Herbst 2015. Jenny Evans gibt ein Konzert. Das Publikum ist begeistert von der großen Sängerin, der Kraft ihrer Stimme und der Bühnenpräsenz. Dann kündigt sie das Lied „Never to be again“ an, das sie ihrem verstorbenen Mann Rudi Martini widmet. Sie singt es zärtlich, berührend und kraftvoll, lässt die Tränen zu, ausgelöst durch die Erinnerung an einen wunderbaren Menschen und Lebensgefährten. „No, I never will see you again“.

Kennengelernt hat Jenny Evans Rudi Martini in den 1980er Jahren bei einem ihrer zahlreichen Auftritte im Jazzclub Jenny’s Plan in München. Ein befreundeter Musiker hat den PR-Manager der amerikanischen Plattenfirma WEA Musik Germany mitgebracht. Rudi, der nichts anbrennen lässt, ist begeistert von der großartigen Stimme, aber auch von der Schönheit und Sinnlichkeit der Sängerin, die viele Verehrer ihr eigen nennt. Seine Einladung auf ein Gläschen Champagner lehnt Jenny ab. Aber Rudi lässt sich nicht beirren, wird ständiger Gast, entwickelt das „Blaue Engel Syndrom“ wie die Sängerin es humorvoll nennt.

Ihre erste LP nimmt Jenny in dem Studio auf, in dem Martini als Produzent arbeitet. Eine fruchtbare Zusammenarbeit über viele Jahre und elf CDs werden folgen. Evans als eigenständige, selbstbewusste Frau übernimmt die Auswahl aller Stücke höchstpersönlich. Sie schätzt an Rudi Martini, dass er keinen Einfluss nimmt, ihr vertraut, sie unterstützt, sie berät. Von Anfang an verbindet die beiden die Liebe zur Musik, besonders zum Jazz. Martini, der studierte Musiker, PR-Manager und Werbefachmann, lässt es sich nicht nehmen, Jenny Evans als Schlagzeuger auf der Bühne zu begleiten.

Und dann kommt der Tag, da werden die beiden ein Paar. Jenny hat sich längst in den großzügigen, humorvollen, begeisterungsfähigen Mann verliebt, der so anders ist als sie, die sich eher als kühl-distanziert betrachtet. Die Sängerin ist viel unterwegs, gibt Konzerte in Portugal, Bukarest, England. Rudi wird ihr ständiger Begleiter, häufig auch auf der Bühne als Schlagzeuger. „Er war ein kluger Kopf, auch was Werbung anging. Seine Liebe zur Musik hat so viele andere Musiker begeistert. Sie haben ihn dafür geliebt, dass er immer auf der Seite der Künstler stand. Er konnte wunderbare Geschichten von großen Musikern erzählen, hinter denen er weniger den Star als den Menschen sah“, erzählt Jenny Evans.

Martini sprüht über vor Energie

Und so ist es wenig verwunderlich, dass Charlie Watts, der legendäre Rolling Stones Drummer, es sich nicht nehmen lässt, regelmäßig nach Neuerscheinungen von Jazz-LPs zu fragen oder Mick Jagger versucht, Rudi zu kontaktieren, wenn er sich in München aufhält.

Martini kann nicht stillsitzen, sprüht über vor Energie. Nutzt seine vielfachen Begabungen. Er liebt es, alte Möbel zu restaurieren, freut sich über die Aufträge seiner Schwiegermutter, die ihn mit einem „Rudi, I’ve got something for you“ in Jennys Heimat England begrüßt und für ihn immer etwas Reparaturbedürftiges aufbewahrt. Seine Leidenschaft für Autos und Oldtimer lässt ihn einen alten Jaguar restaurieren. Für Jenny kauft er in England einen Mini Clubman, baut ihn für deutsche Verhältnisse um. Rudi flickt Fahrräder, haucht kaputten Elektrogeräten neues Leben ein. Vor der gemeinsamen Zeit mit Jenny Evans ist Martini auch sportlich sehr aktiv. Eine große Pokalsammlung erzählt von Erfolgen bei Skiwettbewerben, Autorennen, Segelregatten. Als Skilehrer

Fotos: Oskar Henn

hat er sich in jungen Jahren ein gutes Taschengeld verdient. Rudis bevorzugter Unterrichtstag ist der Montag – Wochenanfang und freier Arbeitstag aller Frisörinnen.
Das Musikerpaar liebt das Leben, die Freuden des Alltags und das gute Essen. Beide kochen leidenschaftlich gerne. Wenn Rudi in der Küche hantiert, dann ist er der Chef und schickt Jenny in die Verbannung. Traditionell wird im November der Freundeskreis zur Martinsgans geladen, deren Duft durch die ganze Wohnung zieht. Die beste Pekingente auf Gottes Erden brutzelt Rudi und serviert sie mit köstlichen Mandarin-Pfannkuchen. Dass das geschlachtete Flugtier vor der Zubereitung aufgespannt an der Küchengardinenstange hängt, ist eine von vielen wunderbaren Anekdoten, die Jenny Evans zu erzählen weiß.

Jenny verliert sich nicht

Im Jahre 2004 entwickelt Rudi Martini Panikattacken, leidet unter Schwindel, bekommt immer wieder keine Luft. Die erste Diagnose lautet auf akute Depression, wenig später wird sich herausstellen, dass Martini an Alzheimer leidet. Jenny beginnt über die Krankheit zu recherchieren und wird sich bewusst, was auf sie zukommen wird. Für sie ist vom ersten Moment an klar, dass sie ihren Mann begleiten, ihn pflegen wird. Bis 2012 wohnt man getrennt im selben Wohnhaus. Jetzt zieht Jenny hoch zu Rudi, lässt die Wohnung behindertengerecht umbauen. Wenn sie außer Haus ist, steht ihr ein hervorragendes Pflegepersonal zur Seite. Kraft geben ihr die Musik und Auftritte in nächster Umgebung, Tourneen und Urlaub sind nicht möglich. Jenny verliert sich nicht, lässt sich nicht runterziehen, nutzt die Stärke, die sie in sich trägt. Sie weiß das Leben zu schätzen und macht das Beste daraus.
Jetzt brät Jenny für Rudi eine Gans und freut sich, als er trotz schwerer Krankheit, die das Sprechen kaum noch möglich macht, sagen kann: „Hm, lecker. Hm, lecker“.
Am 4. Mai 2015 stirbt Martini an einer Lungenentzündung. Er hat in seinem Leben nichts anbrennen lassen, er hat es genossen. Und wenn er etwas wollte, dann hat er es gemacht. Und jetzt sitzt er vielleicht auf einer Wolke und schaut voller Stolz auf Jenny Evans, die auf der Bühne steht, sich treu bleibend, stark, schön und sinnlich. Die weiß, welche Freude ihr die Musik und das Agieren mit der Band bringt. Die weiß, dass sie auf ihre Freunde zählen kann und dass das Leben noch sehr schöne Dinge bereithalten wird. Für Jenny Evans' Lebenseinstellung zeugt der Titel ihrer neuen CD: „Be What You Want To“. “Sei was du sein möchtest”. Mehr muss nicht gesagt werden.

Text: *Vera Conrad*

Höhere Rente mit Künstlersozialversicherungsbeiträgen

In Deutschland haben sich die Parteien zwischenzeitlich durchgerungen, dass bei vorzeitigem Rentenbeginn weiterhin gearbeitet werden kann. Wie das Gesetz im Detail aussieht, müssen wir noch abwarten. Sollte das Gesetz so angenommen werden, würde dies bedeuten, dass bei einer abhängigen Beschäftigung oder selbständigen Tätigkeit neben der Rente weiter gearbeitet werden kann. Es ist vorgesehen, dass die volle Rente bei einem monatlichen Verdienst bzw. Einkommen bis zu 450,00 € weiter bezogen werden kann (gleicher Gesetzesstand wie heute). Bei einem Verdienst über 450,00 € werden 40 % von der monatlichen Rente abgezogen.

Hier ist ein Blick auf die Rentenberechnung erforderlich. Ausschlaggebend ist das gemeldete Einkommen. Aus dem gemeldeten Einkommen berechnet sich die monatliche Rente.

Die Formel lautet für die Alten Bundesländer (a) bzw. für die Neuen Bundesländer (b) wie folgt:

- (a) gemeldetes Einkommen: Durchschnittsverdienst der Bundesbürger x Zugangsfaktor x Rentenwert = monatliche Rente

Foto: © Rolf van Melis, flickr, CC BY-NC-ND 2.0

Beispiel:

künstlerisches Jahreseinkommen	12.000,00 €
monatliche Rente	800,00 €

Antwort:

monatliches Einkommen	1.000,00 €

Das Einkommen übersteigt den Freibetrag von 450,00 € um 550,00 €. 40 % von diesem Betrag sind 220,00 €. Die monatliche Rente von 800,00 € wird um 220,00 € gekürzt. Neben dem Einkommen von monatlich 1000,00 € wird eine monatliche Rente von 580,00 € gezahlt.

Unter diesen Gesichtspunkten würde sich jetzt jeder einbezahlte Euro auf die spätere Versorgung positiv auswirken. Wie kann man mit KSK-Beiträgen die monatliche Rente nunmehr erhöhen?

- (b) gemeldetes Einkommen x Hochwertungsfaktor Ost: Durchschnittsverdienst der Bundesbürger x Zugangsfaktor x Rentenwert = monatliche Rente

Beispiel:

(a) Einkommen (Alte Bundesländer)	12.000 €
(b) Einkommen (Neue Bundesländer)	12.000 €

Antwort:

(a)	12.000 € : 35.267 € x 1,0 x 29,21 € = monatliche Rente 9,94 €
(b)	12.000 € x 1,1479 : 35.267 € x 1,0 x 27,05 € = monatliche Rente 10,57 €.

Die vorgenannte monatliche Rentenzahlung entsteht bei einem Regelaltersrentenbezug. Wird die Rente vorzeitig be-

zogen ist ein Abschlag in Kauf zu nehmen. Dieser Abschlag wird über den Zugangsfaktor geregelt. Wer vor dem 65. Lebensjahr und 6 Monaten in Rente geht, dem werden für jeden Monat 0,3 % abgezogen. (Beginn der Regelaltersrente für den Geburtsjahrgang 1952)

Beispiel:
monatlicher Rentenanspruch mit 65 Jahren und 6 Monaten 800 €
gewünschter Rentenbeginn mit 63 Jahren

Anwort:
Nachdem die Rente 30 Monate früher in Anspruch genommen wird, beträgt der Abschlag 9 %. Von der monatlichen Rente werden daher 72 € abgezogen. Die monatliche Rente beträgt bei einem Bezug ab dem 63. Lebensjahr somit 728 €. Der Abschlag ist unterschiedlich hoch und richtet sich nach dem Geburtsjahr (siehe Tabelle 1).
Diesen Abschlag kann man umgehen, wenn man 45 Jahre in die Rentenversicherung eingezahlt hat. Es ist hier erforderlich, die Altersrente für besonders langjährig Versicherte zu beantragen. Um diese Rente zu erhalten, müssen folgende Voraussetzungen vorliegen:

1.) Vollendung des entsprechenden Lebensjahres (siehe Tabelle 2)
2.) 45 Jahre an Beitragszeiten
Hierzu zählen Beitragszeiten z. B.:
- Pflichtbeitragszeiten als Arbeitnehmer, Selbständiger (z.B. Künstler), Handwerker, Kindererziehung, etc.
- Kinderberücksichtigungszeiten
- Arbeitsunfähigkeitszeiten
- Arbeitslosigkeitszeiten (Achtung! Zählen nur bis 2 Jahre vor dem Rentenbeginn)
- Schwangerschaftszeiten
- freiwillige Beitragszahlungen (Achtung! Zählen nur, wenn bis zu 18 Jahre an Beitragszeiten vorliegen und während den 2 Jahren vor Rentenbeginn keine Arbeitslosigkeitszeiten vorhanden sind)

Hier kann man nachvollziehen, wie schwierig Gesetze ausgestaltet werden.

Werden die vorgenannten Voraussetzungen für eine Altersrente für besonders langjährig Versicherte erfüllt, würde dies bei Anwendung des vorgenannten Beispiels bedeuten, dass sie lebenslang 72 € mehr Rente erhalten.

Lassen sie sich deshalb frühzeitig beraten, ob für sie die Chance besteht, die abschlagsfreie Rente zu erhalten und sie die Voraussetzungen erfüllen oder falls Zeiten fehlen, die Möglichkeit vorhanden ist, eventuell fehlende Versicherungsmonate durch Zahlung von Künstlersozialkassen-Beiträgen oder freiwilligen Beiträgen auszugleichen.

Tabelle 1

Geburts-jahrgang	Anhebung um … Monate	Renten-bezug ab Alter Jahre	Monate	frühester Renten-beginn ab Lebens-alter (Lj.)	mit Renten-ab-schlag
1951	5	65	5	63	8,7%
1952	6	65	6	63	9,0%
1953	7	65	7	63	9,3%
1954	8	65	8	63	9,6%
1955	9	65	9	63	9,9%
1956	10	65	10	63	10,2%
1957	11	65	11	63	10,5%
1958	12	66	0	63	10,8%
1959	14	66	2	63	11,4%
1960	16	66	4	63	12,0%
1961	18	66	6	63	12,6%
1962	20	66	8	63	13,2%
1963	22	66	10	63	13,8%
1964	24	67	0	63	14,4%

Tabelle 2

Geburts-jahrgang	Anhebung um … Monate	Rentenbezug ab Alter Jahre	Monate
1951	0	63	0
1952	0	63	0
1953	2	63	2
1954	4	63	4
1955	6	63	6
1956	8	63	8
1957	10	63	10
1958	12	64	0
1959	14	64	2
1960	16	64	4
1961	18	64	6
1962	20	64	8
1963	22	64	10
1964	24	65	0

Text: *Johann L. Walter*
Rentenberater
www.walter-com.de

Auf Umwegen nach LA und wieder zurück

Jacques Bono über die Entstehung seiner CD „Bach in Los Angeles“

Am Anfang stand die Idee, mit E-Bass und Geige die zweistimmigen Inventionen sowie die Cello Suite I von Johann Sebastian Bach aufzunehmen – und dies in hoher Qualität, am besten in Los Angeles in einem der berühmtesten Tonstudios. In den USA kann man, so dachte ich, klassische, ernste Musik in dieser geplanten Besetzung am freiesten, ohne die Fesseln hiesiger akademischer Kreise, aufnehmen.

Foto: © ChristianVogel.at

Die erste Frage zur Realisierung war natürlich die der Finanzierung. Als ich mit Freunden über mein Vorhaben sprach, merkte ich schnell, dass eigentlich keiner von ihnen ein derartiges Projekt so aufwendig gestalten würde, wie ich es plante. Ich erntete merkwürdige Blicke, zwar fand man mein Ansinnen sehr mutig, aber doch wenig realistisch.

Eines Tages, aus heiterem Himmel, begegnete ich Klemens Reif von „Fühlklang“ zufällig vor meinem Stammcafé in der Türkenstraße. Es entwickelten sich einige spannende Gespräche, nach denen er meine Idee gar nicht mehr so abwegig fand. Er unterstützte mich und fand einen mutigen Investor für mein Projekt und ich konnte endlich loslegen.

Doch die nächsten Probleme wollten gelöst werden. Die Geigerin, mit der ich die ersten Demos aufnahm, sagte ab. Sie hatte Sorge, dass ein solches „CrossOverProjekt“ Ihrer Karriere als Solistin in der Welt der klassischen Musik schaden würde. In einer hochdekorierten Violinistin sah ich eine passende Nachfolgerin. Sie war begeistert von meinen Plänen, hatte allerdings ebenfalls Bedenken durch dieses Projekt an Anerkennung in den Kreisen der klassischen Musik zu verlieren, die immer noch sehr bemüht ist, die Reinheit in der Klassik zu wahren. Doch hatten nicht schon die Komponisten der klassischen Musik seinerzeit ähnliche Probleme, sich über Tradition und Konvention hinwegzusetzen? So wie ich mit meinem Projekt, das zwar auch Klassik ist, aber eben kontemporär! Als besagte Violinistin mir dann verbieten wollte, bei gemeinsamen Auftritten etwas anderes als Klassik zu spielen, mussten wir uns trennen und ich stand wieder ohne Geigerin für mein „Los Angeles Projekt“ da. Die Zeit lief mir davon, es blieb mir nichts anderes übrig, als vor Ort in LA auf die Suche zu gehen. Ich nahm noch von Deutschland aus Kontakt zu verschiedenen Orchestern vor Ort auf, führte Gespräche mit verschiedenen Geigerinnen und wurde endlich belohnt. Nach vier schlaflosen Nächten fand ich eine wunderbare taiwanesische Geigerin namens Cindy, die schon einige Jahre in den USA arbeitete. Gespannt saßen Klemens Reif und ich im Flieger nach LA – schließlich hatte ich Cindy noch nie spielen gehört. Ich wusste nichts über sie und ihr Talent. Seelenruhig meinte Klemens „wenn die nix ist, machste halt ne Solo-CD“. Kurz konnte er mich mit dieser Aussage beruhigen, doch ich hatte keine Solo-CD vorbereitet. Mein Projekt war ein anderes und das wollte ich nicht aufgeben. Also blieb mir nur das Prinzip Hoffnung.

Angekommen in LA, führte uns der erste Weg ins Studio, wo Cindy schon beim Aufnahmecheck saß. Die Begrüßung fiel nett, professionell und ein wenig distanziert aus, schließlich wussten wir beide nicht, was uns miteinander erwartete. Ein echtes Abenteuer, nicht nur für mich. Wir hatten noch nie zusammen die Zweistimmigen Inventionen von Bach geprobt. Ich war nervös. Doch nach den ersten gemeinsam gespielten Takten konnte ich mich endlich entspannen!

Voller Euphorie

Die Stücke wurden einzeln kurz besprochen, auf Timing und Schwerpunkte der Interventionen einigten wir uns schnell. Doch etwa nach dem vierten Stück des ersten Aufnahmetages kamen wir dann ins Diskutieren. Wie sollen die Stücke am besten angelegt werden? Selbst Musikprofessoren könnten darüber ausgiebig streiten! Wir sahen ein, dass wir so nicht weiterkämen und waren uns einig. „Fuck the experts“. Das war die Befreiung – wir spielten frei und gelöst, jeder ließ dem anderen Raum beim Spielen und doch harmonierte es sehr gut. Auf unserer CD „Bach in Los Angeles“ kann man sich davon überzeugen.

Mit Cindy zu arbeiten war für mich eine wunderschöne Erfahrung. Am ersten Tag haben wir die ersten sieben Stücke eingespielt. Im Village-Studio war es wie im Musikerhimmel: Immer wenn ich vom Aufnahmeraum in den Abhörraum ging, öffnete mir der zweite Tontechniker die Tür. Ich habe das sehr genossen, mich aber oft gefragt, wie ich zu dieser Ehre kam. Für mich hat sich ein Traum erfüllt. Genau an dem Platz, wo ich den Basspart eingespielt habe, hat Phil Collins den berühmten Drumbeat von „In The Air Tonight“ eingespielt, auch der Hit „Angie“ von den Stones wurde in diesem Studio aufgenommen, viele große Stars waren dort: Red Hot Chilli Peppers, Lady Gaga, Bob Dylan, Frank Zappa – ich war und

bin sehr stolz auf diese Erfahrung! Einen sehr kleinen Eindruck der Stimmung im Studio kann man auf unserem EPK Video bei Youtube gewinnen.
Voller Euphorie reisten wir zurück nach Deutschland. Hier stellten wir aber fest, dass die Mischung der Aufnahmen längst noch nicht ausgereift war, ohne frische Ohren haben wir zu kurz nach den Aufnahmen abgemischt – uns fehlte der Abstand. Es musste ein schnelle Lösung her, schließlich wollte ich bei meinem Konzert in Schloss Emmeram von Thurn und Taxis – ich spielte im Vorprogramm von Elton John – meine CD schon dabei haben. Klemens war sofort einverstanden, den Mix in Deutschland so schnell wie möglich neu zu machen. Also auf nach Berlin, zu Tobias Lehmann ins Teldex Studio. Der Hammer war, dass wir beim Mischen unserer Stücke dem Artemis Quartett beim Aufnehmen zusehen konnten, doch nicht nur zusehen, ich habe auch gelauscht – Wahnsinn, wie gut die spielen! Nebenbei erfuhr ich, dass Tobias Lehmann drei Grammys gewonnen hat. Er hat unsere Produktion unglaublich gut gemischt. So wurde mir nach der langen Reise klar, dass es doch auch hier möglich ist, eine klassische Crossoverproduktion aufzunehmen. Für meine nächste Produktion ist das Teldex Studio mein Wunschstudio.

Inspirierendes Erlebnis

Auch für mein Konzert im Vorprogramm von Elton John brauchte ich wieder eine Geigerin und es traten wieder die gleichen Probleme wie vor der USA-Reise auf. Eine klassische Musikerin bot mir an, mich zu begleiten, aber nur inkognito. Das kam für mich nicht in Frage, also entschied ich mich dazu, solo zu spielen. Das Konzert war ein einmaliges aber auch lustiges Erlebnis. Im Backstagebereich von Schloss Emmeram, sehr feudal, wie man es sich in einem Schloss vorstellt, traf ich auf die Musiker von Elton John. Ich stellte mich als „Opener“ für die Band vor. „Was spielst Du für ein Instrument?“, fragten sie. „E-Bass“ – „und wie heisst die Band?“, fragten sie nach. „Jacques Bono, ich spiele Solo-Bass.“ Sie dachten an ein Missverständnis. „Nein, wer spielt noch in der Band?“. Ich antwortete, dass ich alleine am Bass spiele. Sie lachten und fragten erneut nach der Besetzung der Band. „Es ist eine E-Bass-Solo!“ antwortet ich und die Musiker lachten, als ob ich einen sehr guten Witz gemacht hätte. Später, nach dem Auftritt, war ihnen allerdings klar, dass ich nicht gescherzt habe. Er war wirklich lustig, der Gitarrist machte noch Fotos von mir und dem Bassisten von Eltern John. „Hey, super – 2 Bassisten“, sagte er. „He is a Bassplayer, I am a Bassowner“, konterte Matt Bussonette, der Bassist von Elton John.
Für meine weiteren Konzerte fand ich aber Dank einer Empfehlung von Cindy noch eine geeignete Geigerin: Ting-Hsuan Hu, eine Schulfreundin von Cindy aus Taiwan. Wir haben bereits ein Konzert im Carl-Orff Saal im Gasteig gespielt und planen weitere gemeinsame Auftritte.
Die Entstehung meiner CD „Bach in Los Angeles“ war ein unglaublich inspirierendes Erlebnis für mich, das ich hier nur bruchstückhaft schildern konnte. Ich bin froh und sehr dankbar für jede Minute dieses Trips, sei es auch manchmal noch so schwer gewesen. Und jetzt geht es weiter, wir planen die nächste CD, zusätzliche Konzerte und ich bin an einigen verrückten Projekten dran. Wir werden sehen, ich jedenfalls bin sehr gespannt, was sich noch so alles ergibt.

Mehr Infos über Jacques Bono gibt es auf
www.jacquesbono.com
Videos von Jacques Bono auf YouTube

CD-Tipps

Jacques Bono
Bach in Los Angeles

Der E-Bassist Jacques Bono zeigt auf seiner neuen CD und in seinem aktuellen Konzertprogramm, wie zeitgemäß Johann Sebastian Bachs Musik sein kann.

Mit Tien-Hsin Cindy Wu findet Jacques Bono die ideale Violinistin für seine CD. Sie spielen 2014 im legendären Village Studio in Los Angeles Johann Sebastian Bachs zweistimmige Inventionen und das C-Moll Prelude II BWV 847 ein. Solo nimmt Jacques Bono die Cellosuite I BWV 1007 auf.

Planetenmusik 2 – music of the planets

Die Idee der Sphärenharmonie ist etwa zweieinhalbtausend Jahre alt. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gab Johannes Kepler (1571–1630) der Idee der Sphärenharmonie entscheidende neue Impulse, als er die grundlegenden Bewegungsgesetze der Planeten erforschte. Mit Hilfe mathematischer Methoden und musikalischer Programmierung wurden diese Gedanken weitergeführt und in Musik umgesetzt. Das 24-seitiges Booklet erläutert die Methoden und die Herangehensweise ausführlich. Zu hören sind bedeutende Interpreten der Neuen Musik wie Masako Otha, Heinz Friedl, Tobias Hermanutz, Niklas Olszewsky, Hans-Joseph Olszewsky.
Autoren: Brian Cranford / Tobias Krug / Hartmut Warm
Nr. 978-3-8306-7727-7

Tipps: Bücher, DVDs

Lasst die Kinder träumen

Immer mehr Eltern möchten alles dafür tun, ihre Kinder möglichst früh möglichst breit kognitiv zu bilden. Aber für die kindliche Entwicklung ist genau das eben nicht entscheidend, sondern die Fähigkeit, offen und kreativ zu denken. Das magisch-phantastische Denken von Kindern ist die altersgemäße Form, die Welt zu begreifen und ihre Intelligenz zu entwickeln. Mit ihrer Phantasie besitzen sie eine Sprache, die Erwachsene allzu oft nicht verstehen. Aber im richtigen Umgang damit liegt ein

größeres Potential für die Persönlichkeitsbildung als in intellektueller Frühförderung. Eltern sollten deshalb das natürliche Denken ihrer Kinder fördern und ihnen Raum für Phantasie und Kreativität schaffen. Dieses Buch will dabei helfen, dass sie einen besseren Zugang zu der fantastischen Welt ihrer Kinder finden und die Möglichkeiten erkennen, die darin schlummern.

Jan-Uwe Rogge, Angelika Bartram
Lasst die Kinder träumen
Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2015
ISBN: 978-3499627255

Selbstmanagement im Musikbetrieb

Das berufliche Umfeld für professionelle Musiker befindet sich im Umbruch. Der Wettbewerb auf dem Musikmarkt ist deutlich gestiegen – und damit auch die Anforderungen an die Beteiligten. Instrumentelles oder vokales Können alleine reichen nicht aus, um auf dem Musikmarkt zu bestehen. Die zweite, vollständig überarbeitete Auflage des Handbuches »Selbstmanagement im Musikbetrieb« versammelt das für Kulturschaffende notwendige Handlungswissen, um erfolgreich auf dem Musikmarkt zu agieren. Das Handbuch, in dem Konzerthausintendanten, Ensemble- und Orchestermanager, Me-

dienspezialisten, Rechtsexperten und Hochschullehrende zu Wort kommen, richtet sich an Kulturschaffende im gesamten deutschsprachigen Raum.

Petra Schneidewind/Martin Tröndle (Hg.)
Selbstmanagement im Musikbetrieb
Ein Handbuch für Kulturschaffende
transcript, Bielefeld
Print: ISBN 978-3-8376-1660-6
E-Book: ISBN 978-3-8394-1660-0

Heinrich, Schweinrich und die fliegenden Krokodile

Wortkünstler, Musik-Legende und Künstlersozialwerks-Mitglied Stephan Remmler legt hier sein erstes Buch vor, ein lässig-liebevolles Märchen voller Abenteuer und Freundschaft: Der gar

nicht so kleine Kleine Prinz Heinrich reist mit seinem Freund, dem Schweinrich, aus dem Land Tuputz, in dem alle Menschen und Tiere miteinander sprechen können, auf der Eisenbahn ins farbenfrohe Catanga. Der als Mensch verkleidete Schweinrich lernt das Farbentrinken, während der Kleine Prinz Heinrich die wunderschöne Tumalina trifft. Heinrich schmiedet schon Pläne für die Hochzeit, doch da wird seine Angebetete entführt. Natürlich hilft da nur eins: „Hüh!“ ruft der Schweinrich und los geht es zum Hafen Portobal, wo sie dem bösen Entführer ordentlich eins auf die Mütze geben und Tumalina befreien.

Stephan Remmler
Heinrich, Schweinrich und
die fliegenden Krokodile
Kösel Verlag
ISBN: 978-3-466-34610-3

Wer Rettet Wen? – Die Krise als Geschäftsmodell.

Durch den Flüchtlingsstrom und die Terrorwelle scheint die Schulden- und Finanzkrise an Aktualität verloren zu haben. „Wer Rettet Wen?“ ist kein weiterer Banken- oder Eurorettungsfilm. Er deckt auf, was bei allen „Rettungen“

Wer Rettet Wen? – Die Krise als Geschäftsmodell. 103 Min.

bis zum heutigen Griechenlanddrama weitgehend verborgen blieb: Die radikale Veränderung der Gesellschaften in Europa. Niemand formuliert dies im Film treffender als Mario Draghi, der als einstiger Goldman Sachs-Vizepräsident und EZB-Präsident die Wirtschaft des Euroraums lenkt: „Das europäische Sozialmodell ist Vergangenheit. Die Rettung des Euro wird viel Geld kosten. Das bedeutet, vom europäischen Sozialmodell Abschied zu nehmen.” Seit sieben Jahren wird mit vielen hundert Milliarden öffentlicher Gelder gerettet.

Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.
Winzererstraße 32

80797 München

Fax: 089-57875646
info@paul-klinger-ksw.de

Ich möchte die Ziele des Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. unterstützen.

☐ Ich bin Künstler und möchte Vollmitglied werden zum Jahresbeitrag von ☐ 70,00 € ☐ 80,00 € ☐ 90,00 € ☐ ..... €
(Mindestbeitrag 70,00 €/Jahr)

☐ Ich möchte Fördermitglied werden zum Jahresbeitrag von ☐ 70,00 € ☐ 80,00 € ☐ 90,00 € ☐ 100,00 € ☐ ..... €
(Mindestbeitrag 70,00 €/Jahr)

☐ Unser Unternehmen / unser Verein
möchte fördernd unterstützen zum Jahresbeitrag von ☐ 120,00 € ☐ 150,00 € ☐ 200,00 € ☐ 250,00 € ☐ ..... €
(Mindestbeitrag 120,00 €/Jahr)

☐ Ich übernehme bis auf Widerruf eine Patenmitgliedschaft für:
Name / Vorname ..... E-Mail / Telefon .....

Name / Vorname .....

Beruf ..... Geburtsdatum .....

Straße ..... PLZ / Ort .....

Telefon ..... Mobil .....

E-Mail ..... Webseite .....

Mitgliedsbeiträge und Spenden an das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. sind steuerlich absetzbar!

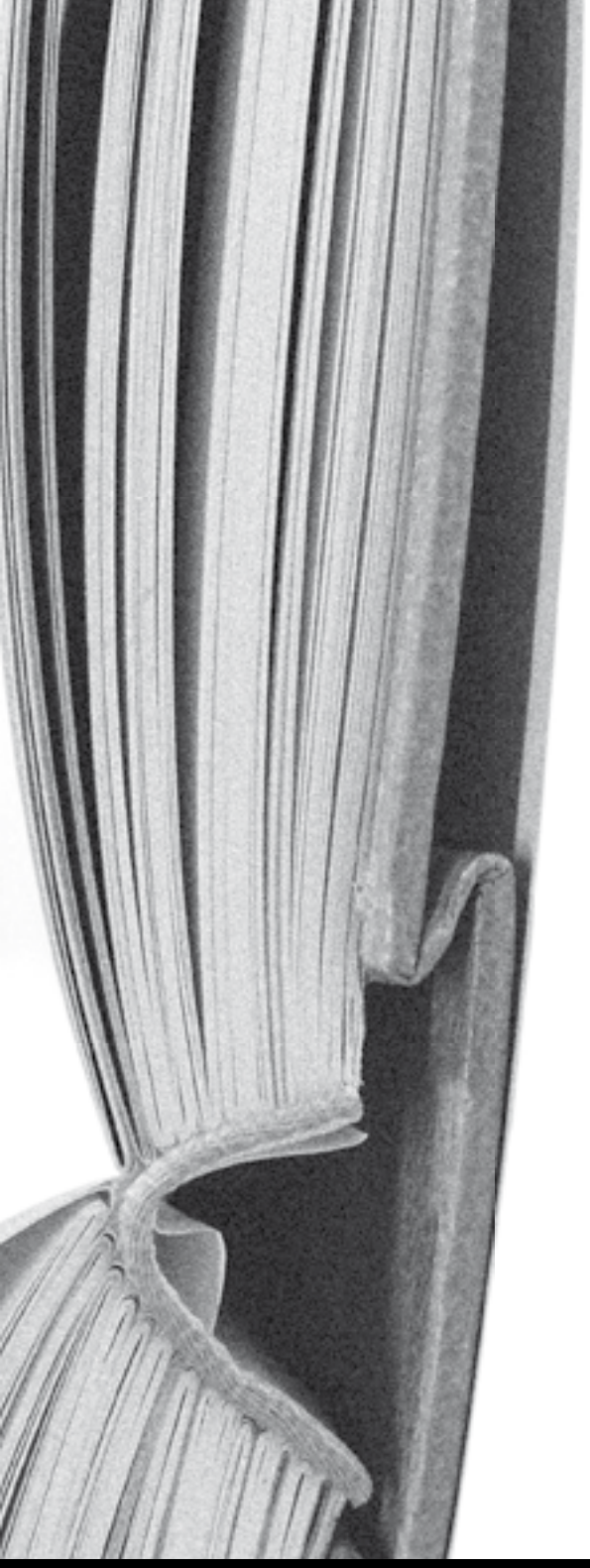
SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. meinen Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.
Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.
Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen.
Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber ..... IBAN _ _ _ _ I _ _ _ _ I _ _ _ _ I _ _ _ _ I _ _ _ _ I _ _

Ihre Mandatsreferenz wird Ihnen mit Ihrer Beitrittsbestätigung mitgeteilt.

Ort, Datum ..... Unterschrift des Kontoinhabers .....



Zum 83. Jahrestag der NS-Bücherverbrennung durch Professoren und Studenten am **10. Mai 1933** werden wieder in ganz Deutschland Texte aus den damals verbrannten Büchern vorgelesen.
Eine Lesung gegen das Vergessen, zur Erinnerung und Mahnung.

Lesung
gegen das Vergessen

Es lesen...
André Hartmann mit
Schülerinnen und Schülern
des Erasmus Grasser Gymnasiums
Renate Hausdorf
Ricci Hohlt
Hans-Georg Küppers
Sabine Leutheusser-Schnarrenberger
Peter Machach und Monika Strauch
Gerhard Schmitt-Thiel
Schülerinnen und Schüler
der Situlischule Freimann
Max Uthoff
Claus von Wagner
uva.
Jeder ist eingeladen, mitzulesen.

Dienstag
10. Mai 2016
12-14 Uhr
Odeonsplatz

Anmeldung direkt
bei Initiator
Gerhard Schmitt-Thiel
0171-350 24 62

Paul Klinger Künstlersozialwerk e.V.

KUNST KULTUR RESPEKT .DE

Kulturzentrum
Mohr-Villa Freimann e.V.
Situlistraße 75
80939 München

Tel. +49 (89) 324 32 64
Fax +49 (89) 321 953 54
treffpunkt@mohr-villa.de
www.mohr-villa.de

Veranstalter
Gerhard Schmitt-Thiel
www.buecherlesung.de

Landeshauptstadt München
Kulturreferat